Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLI. Jahrgang. **Nr. 52.** Bern, 26. Dez. 1908.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt. Kehre wieder. — Otto Ernst und die Schulreform. — Zur Pflugk-Harttungschen Weltgeschichte. — Sektion Signau-Eggiwil-Röthenbach. — Sektion Aarberg des B. L. V. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Volkstheater. — Aus dem Frutigland. — Bern. — Biel. — Huttwil. — Interlaken. — Kandersteg. — Bernischer Lehrerverein und Bernischer Mittellehrerverein. — Wimmis. — Glarus. — Thurgau. — Cours pour jeunes commerçants. — Curieuses mœurs scolaires. — Japon. — Literarisches.

Kehre wieder!

Weihnachtsglocken! Heimatgrüsse,
Kindheitsträume, Lichtgedanken
Tragt ihr auf metallnen Schwingen
In das Herz der Heimwehkranken!

Weihnachtslichter! Goldne Fäden
Aus der Kindheit Sonnentagen
Webt ihr in die Sorgennächte,
In das Düster meiner Klagen!

Weihnachtslieder! Süss Erinnern
Zieht durch meines Herzens Trauer!
Leiser Gruss vom Heimatherde,
Wundersame Sehnsuchtsschauer!

Mich umwogt nochmals dein Rauschen.
Heil'ge Nacht, o kehre wieder!
Leih' mir Sonne, Heimatfrieden
Bald im Zauber deiner Lieder!

Anna Schenk.

Otto Ernst und die Schulreform.

In dem feinsinnigen Buche „Vom geruhigen Leben“ (Leipzig 1907) äussert Otto Ernst in einer Plauderei über „Humor und Erziehung“ so vortreffliche Gedanken über die Reform der Erziehung und der Schule, dass ich es mir nicht versagen kann, die Hauptsache daraus den Lesern des „Berner Schulblattes“ mitzuteilen; ich möchte damit jeden, dem dies möglich ist, aufmuntern, das vortreffliche Buch selbst zu beschaffen. Ich enthalte mich dabei jedes Kommentars, um Otto Ernst über die vielumstrittene Materie nach Möglichkeit selbst sprechen zu lassen:

„Ich stehe auf dem Standpunkt, dass es mit unsern Schulen, hohen wie niederen, sehr, sehr viel anders werden muss, und allem, was dem abscheulichen toten Gehirnballast, dem kasernenmässigen Drill, dem Gemüts- und Gewissenszwang, der abstrakten Weltentfremdung unserer Schulen zu Leibe rückt, allem, was dahin strebt, aus der Lernschule eine Lebensschule zu machen, dem stimme ich nicht zu, nein, dem jauchze ich zu aus vollem, freudigem, aufatmendem Herzen . . . Aber ich verhehle mir nicht, dass es hier (wie überall und immer) Exaltados gibt, die bei ihrem Verlangen nach Heiterkeit und Freiheit das Mass aller Dinge vergessen. Man kann den Kindern nicht alles leicht und angenehm machen, und man kann ihnen, da sie doch unvernünftige Wesen sind, nicht jeden Zwang ersparen und jede Freiheit gewähren. Ich habe des öfteren Kinder gesehen, die nach anarchistischem Prinzip erzogen waren; in modernen Künstler-, Schriftsteller- und Gelehrtenkreisen hat man Gelegenheit genug dazu. Ich kann nicht behaupten, dass ich auch nur in einem einzigen Falle von den Resultaten erbaut gewesen wäre; ich kann wenigstens nicht entzückt sein, wenn ein Töchterchen, das von seiner Mutter einen Auftrag erhält, dieser Mutter, einer gutherzigen und freundlichen Dame, antwortet: „Ach was, tu's doch selbst!“ — — Und man kann auch nicht jeden Unterrichtsstoff in Zuckerbrot und nicht jede Lehrstunde in eine Spielstunde verwandeln. Trotz aller gegenteiligen Versicherungen lernt man keine Sprache ohne Grammatik und Vokabeln (wenn man sie nicht unter ganz gleichen Bedingungen lernt wie seine Muttersprache); zur Geschichte gehören Zahlen, zur Naturgeschichte ein System, und aller Wissenschaften und Künste Anfang ist schwer und ermüdend. Aber allerdings bin ich der Meinung, dass es an den wirklich unumgänglichen Schwierigkeiten und Lästigkeiten gerade genug ist für ein Kind, dass man alle Mühe und allen guten Willen dransetzen soll, jede unnütze Last den Schultern der Kinder abzunehmen, und dass in dieser Hinsicht noch viel, sehr viel zu tun übrig bleibt. Den Lobrednern des Bestehenden, die die frische Bewegung in unserer Pädagogik lahm legen möchten und mit Eifer versichern, all diese neuen Forderungen seien entweder übertrieben

oder längst erfüllt, sei von vielem nur das Wenige vorgehalten: Warum fordern unsere Prüfungsgesetze von jedem Schüler mathematische Leistungen, da doch jeder Einsichtige weiss, dass es absolut unmathematische Individuen gibt, und dass man ein ausgezeichneter Kopf sein und ein grosser Mann, eine Zierde seines Volkes werden kann ohne alle Mathematik? Warum verlangen sie von allen ohne Unterschied, die die Universität beziehen wollen, fremdsprachliche Kenntnisse, da man doch ohne solche Kenntnisse ein durchaus gebildeter Mensch sein kann? . . . Ich nenne es Vergewaltigung, wenn man einem naturwissenschaftlichen Talent den Weg zur Hochschule verlegt, weil es den Cäsar nicht übersetzen kann. Und solch eine Vergewaltigung, solch eine Qual setzt sich durch die ganze Zeit der Kindheit und des ersten Jünglingsalters fort! Natürlich ist Vielseitigkeit der Bildung ein schönes, erstrebenswertes Ziel; aber Vertiefung ist noch erstrebenswerter. Man ist viel gebildeter, wenn man seine Muttersprache gründlich kennt, als wenn man sieben Sprachen halb kennt. Und vor allem darf man nicht einem jungen Menschen die Examenpistole auf die Brust setzen und sagen: Mathematik oder das Leben! Dass man es immer noch tut, ist nur ein Beweis dafür, wie blind und stumpf unsere Pädagogik noch immer gegen die Leiden einer jungen Seele ist.

Also man kann die unregelmässigen Verben nicht unmittelbar zu einem regelmässigen Vergnügen machen; aber man kann unendlich viel dazu tun, ihre Behandlung zu einem Vergnügen zu machen, und da ist gewiss einer der mächtigsten und willigsten Helfer der Humor . . . Die Kinder sind ja mit so wenigem zufrieden; sie lachen ja so gern und leicht; ihr Leben ist ja noch ein Lachen, das man nicht ohne Not unterbrechen soll. Hier kommt es wahrhaftig nicht auf die Güte des „Witzes“ oder gar auf genialen Humor an; nur dass der Erfolg erzielt werde, darauf kommt's an; dass Heiterkeit die Klasse durchscheine, das ist das Ziel, aufs innigste zu wünschen; denn sie ist das Sonnenlicht, in dem alles gedeiht. Eine krause Nase oder dergleichen wird ja wohl jeder machen können, und eine krause Nase ist für Kinder schon ein wundervoller „Witz“ . . . Ich habe es immer wieder erfahren: Nur ein einziges helles und allgemeines Lachen — und die ganze Stunde stand unter einem freundlichen Stern. Solch ein Lachen läuft wie ein frischer Quell, wie ein duftiger Wind- und Waldeshauch durch die Seelen. Heiterkeit ist zwar kein Lernen; aber es ist Disposition zum Lernen, Und Heiterkeit ist die Schwester des Vertrauens . . . Die Schule ist zwar kein Variété und keine Lustspielbühne; aber ein Weinberg ist sie, der reichlich Sonne braucht und der bei mangelnder Sonne nur saure Früchte bringt.“ —ch.

Zur Pflugk-Harttungschen Weltgeschichte.

Nachdem ich im Frühjahr bereits meine Kollegen auf dieses epochemachende Werk aufmerksam gemacht, gereicht es mir zu grossem Vergnügen, meinen Eindruck über den zweiten im Verlaufe des Jahres erschienenen Band niederzuschreiben.

Der zweite, im Frühjahr erschienene Band behandelt die Geschichte der Neuzeit, die Geschichte des politischen Zeitalters von 1650—1815, und umfasst vier wertvolle Monographien: Die slavischen Völker von A. Brückner, Das Zeitalter Ludwigs des XIV. von M. Philippson, Das Zeitalter Friedrichs des Grossen von W. Oncken und Revolution und Kaiserreich von J. von Pflugk-Harttung.

Was der erste Band versprochen, hält der zweite. Ja er bietet noch mehr.

Geradezu glänzend ist die Einleitung zum zweiten Bande. Kein Ereignis, das der in Behandlung genommenen Periode seine Signatur aufdrückt, ist ohne seinen kausalen Zusammenhang mit dem Gesamtbilde der Epoche gelassen. Leicht und scheinbar von selbst baut sich in rhetorischem Schwunge auf den ersten Blick scheinbar Unzusammenhängendes eng ineinander, um dann zur Klarheit eines Gesamtbildes zu führen, das in seiner durchdringenden Einfachheit geradezu klassisch ist. Ich habe noch selten eine prägnantere Charakterisierung grosser Zeitabschnitte gelesen, die sich unvergesslich dem nach Verständnis Ringenden einprägen muss. Da ist Leben und zwar pulsierendes, ich möchte sagen, zwingende Einfachheit in den verwirrenden Ereignissen.

Mit logischer Schärfe, an Kantsche Behandlung des Stoffes mahnend, ist die Behandlung des ersten Teiles des zweiten Bandes, die Geschichte der slavischen Völker. Wer die Intriguenwirtschaft unter den europäischen Kabinetten kennen lernen will, der studiere das zweite Kapitel: Der Aufbau des polnischen Staates. Es gibt schwerlich für uns Westeuropäer ein schwierigeres Kapitel als gerade das über das Werden der polnischen Monarchie. Und wie leicht wird einem der Einblick gemacht, wenn man mit Fleiss sich hinter das Studium dieses Abschnittes macht! Der Bau des Staates aber trug schon die Keime des Verfalls in sich; es fehlte das, was nationale Staaten lebenskräftig macht, der gesunde Kern. Eine wirkliche, für die Zeit des Werdens notwendige religiöse Begeisterung fehlte; darum trat der Zerfall unverhältnismässig frühe ein. Die Polen umgebenden Staaten liessen das Land, sobald ihre Sonderinteressen es verlangten, sich nicht mehr weiter entwickeln, sondern schritten zur Teilung. Wunderbar ist die Schilderung dieses letzten Aktes. Anschliessend an denselben folgt die Geschichte der Entstehung der moskovitischen Grossmacht und ihr Aufstieg in die Reihe der Weltmächte. Mit der Entwicklung des Zaren-

tums und dessen Anteilnahme an der europäischen Politik ist der Weg gefunden zur Überleitung der Politik der Westeuropäer, wo der alles umfassende Sonnenkönig der Welt seine Launen und Ideen oktroyierte.

Einzigartig in seiner Art ist die Behandlung der Cromwellschen Herrschaft in England, der nach unserer Ansicht nur etwas zu wenig Raum eingeräumt wurde, da sie es doch eigentlich war, welche den demokratischen Gedanken in die europäische Politik zuerst einführte. Die Schilderung der Zeit der Oranier und ihre Mitwirkung am Niedergange des grossen Ludwig ist ein Kabinettstück historischer Genremalerei.

Verbunden mit derselben ist ein Abschnitt über wirtschaftliche Entwicklung, Geisteskultur und Sitte, der alles enthält, was man an Aufschluss wünschen kann.

Der zweite Teil, umfassend das Zeitalter Friedrichs des Grossen, eine gemeinsame Arbeit der beiden bekannten Historiker Dr. W. Oncken und Dr. E. Heyk, mutet einen an, wie ein echter Watteau, fein in der Zeichnung, lebendig in der Darstellung und vollkommen in der Stoffbeherrschung. Was für eine riesige Menge Stoff da bienenemsig zusammengetragen ist! Es ist eine wahre Lust, anhand der Darstellung der Entwicklung des preussischen Staates die Ereignisse zu verfolgen. Der Stil ist stellenweise ein erhabener und ein äusserst konziser. Besondere Aufmerksamkeit ist der Vertuschungspolitik Friedrichs dem Versaillerhof gegenüber beobachtet, wovon eine eingehende Behandlung des Westminstervertrags Zeugnis ablegt. Äusserst plastisch sind die Folgen des siebenjährigen Krieges dargestellt, und die Kombinationen, die sich an dessen Ausgang anknüpften. Mit besonderer Sorgfalt verweilen die Verfasser bei der Schilderung der Paladine Friedrichs. Die Aufklärung in Frankreich, eine Folgeerscheinung der Überkultur des ludovizischen Zeitalters, wirkt einfach hinreissend. Scharf ist die Verurteilung der Machenschaften der Jesuiten, die den politischen Neugestaltungen und staatlichen Reformen die Wege bahnten, im Gegensatze zu dem, was sie bezweckten. Der Abschnitt: Die Vorboten der Revolution, ist weitausholend, aber eben deshalb erschöpfend. Die hohe Schule der Politik hat sich überlebt; es macht sich das Bedürfnis geltend, wieder Taten zu sehen, nach der Politik des Parketts, wo Marionetten aufführten, was Kabinette ausgeheckt hatten.

Der Darsteller des vierten Teiles: Revolution und Kaiserreich, J. von Pflugk-Harttung, ist wohl den meisten meiner Kollegen schon bekannt als tiefgründiger und eleganter Darsteller. Er beweist auch in der Behandlung dieser Zeitabschnitte seine gewohnte Meisterschaft. Die drei Seiten umfassende Einleitung dürfte keck in unseren Lehrbüchern einen Platz finden; sie ist so klar geschrieben, dass jeder Mittelschüler sie verstehen kann, und dabei doch wunderbar fein und umfassend.

Eine ideale Darstellung ist dieser vierte Teil mit einem Worte. Sie bewegt sich scheinbar in altgewohnten Bahnen, und doch begegnen wir auf Schritt und Tritt der Meisterhand, die die Ereignisse so gruppiert, wie sie sich dem Zuschauer am besten einprägen können. Ohne Napoleonskult zu treiben, werden doch die eigenartigen Geisteskräfte des Korsen so analysiert, dass man billig staunen muss über die faszinierende Macht dieser Gestalt. Die kraftbewusste Regierungsgewalt, mit der der korsische Zwingherr Frankreich unter seinen Willen knechtete, erscheint einem einfach als eine historische Notwendigkeit.

Äussert wertvoll ist der Abschnitt über: Das deutsche Geistesleben. Sind die einzelnen Abhandlungen des Bandes Zeugen von mustergültiger Darstellung, so hat es sich der Verlag Ullstein in Berlin auch nicht nehmen lassen, das Werk auch illustrativ auf der Höhe moderner Reproduktionstechnik zu halten.

Über 40 Tafeln und Reproduktionen von historischen Meistergemälden zieren den Band. Sehr viele Vignetten, Urkunden, über 500 Textillustrationen nach Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten, Brieffacsimiles beweisen, dass nichts gespart worden ist, um das Werk zu einem der vornehmsten des Büchermarktes zu machen. Es ist ein Standardwerk par excellence, das jeder Bücherei zum Schmuck und jedem Geschichtsfreunde zur Notwendigkeit wird. Bibliotheken können kein besseres Werk sich verschaffen als das vorliegende.

Schulnachrichten.

Sektion Signau-Eggiwil-Röthenbach. (Korr.) Zahlreich versammelten sich vorletzten Freitag die Mitglieder dieser Sektion in Eggiwil. Leider wurde uns bald bekannt, dass unser Schulinspektor Herr Reuteler wegen Inanspruchnahme anderwärts seinen Vortrag über „Revision des Unterrichtsplanes“ nicht halten könne. Also einandermal! Unser verehrter Präsident, Herr Oberlehrer Steiner in Eggiwil, sprach über den kantonal-bernischen Steuergesetzentwurf. Der Referent hatte viel Material zur Verfügung, und Vergleichungen unseres Entwurfes mit den Steuergesetzen von Waadt, Baselstadt und -land, Uri. Zürich usw. ergaben, dass der grosse Kanton Bern bedenklich hinter manchen kleinen Kantonen, mit denen er doch wenigstens Schritt halten sollte, zurückgeblieben ist. Seine Steuergesetzgebung ermöglicht keinen Ausgleich zwischen Grosskapital und Arbeiterstand und bildet auch kein Sicherheitsventil gegen die Ausbeutung der ökonomisch und wirtschaftlich ungünstig Gestellten. Ob nicht Handelsleuten und Fabrikanten eine Menge von Hintertürchen und Schlupfwinkeln zur Verfügung stehen? Raumeshalber können wir hier nicht weiter eintreten und begnügen uns mit der Mitteilung der Hauptanträge:

Grössere Entlastung nach unten, dafür Mehrbelastung nach oben, also die Progression (in ähnlicher Weise wie in obgenannten Kantonen, also nicht nach dem Entwurfe; hat ja der Kanton Uri die Progressivsteuer eingeführt). Nach

dem Abzug von Fr. 800 + 10 Prozent vom rohen Einkommen sollen für jedes minderjährige oder infolge Gebrechen erwerbsunfähige Kind mindestens Fr. 150 abgezogen werden dürfen. Für Witwer und Witwen mit minderjährigen Kindern soll das Existenzminimum Fr. 1000 betragen. Beziehen von zwei Ehegatten der Mann und die Frau ein versteuerbares Einkommen, so sollen beide je Fr. 800 abziehen dürfen. Kapitalbeträge unter Fr. 2000 sind steuerfrei. Für Vermögen von über Fr. 2500 beginnt die Progression, zuerst nur mässig, immer höher steigend. Die Hälfte der Mitglieder der Steuerkommission (vor allem der Gemeindesteuerkommission) soll der Zahl der Fixbesoldeten entnommen werden. Wichtige Bestimmungen über das Steuerwesen sollen möglichst vollständig im Steuergesetz selber untergebracht werden.

Vom Sekretär des Bernischen Lehrervereins lag ein Schreiben vor, es möchten sich die Mitglieder der Sektion S. E. R. der Amtssektion anschliessen. Zum drittenmal wurde darüber beraten und mit 18 gegen zwei Stimmen beschlossen, die Sektion S. E. R. habe weiter zu bestehen. Kommt Zeit, kommt Rat!

Sektion Aarberg des B. L. V. h. s. Mittwoch den 16. dies tagte im Schulhause zu Aarberg die Sektion Aarberg des B. L. V. Nach einigen orientierenden Vereinsmitteilungen seitens des Präsidenten, Lehrer Friedrich Holzer in Rapperswil, referierte Lehrer Frey aus Kallnach über die Revision des Unterrichtsplanes. Die Revision wird als wünschenswert, jedoch nicht als dringend erachtet. Man findet mit Recht, der gegenwärtige Plan biete genügend Ellenbogenraum, d. h. die nötige Freiheit für den Lehrer in der Auswahl und Behandlung des Unterrichtsstoffes. In diesem Sinne soll an den Kantonalvorstand berichtet werden. Über die zweite Hauptfrage, die Besoldungsvorlage, sprach einleitend Oberlehrer Hans Schmid aus Lyss. Der Referent und die Diskussionsredner, die Herren Räz in Radelfingen, Wyss in Aarberg, Äbi in Suberg, Krebs in Aarberg und Holzer in Rapperswil, betrachten es als einen Akt der Klugheit, dass allseitig an der Vorlage Ritschard festgehalten werde. Der Gesetzesentwurf bietet allerdings nicht alles, was von der Lehrerschaft erwartet wurde, aber doch das, was zurzeit möglich und zudem absolut notwendig war. Allgemein hofft man zuversichtlich, die Vorlage werde nun in der nächsten Session dem Grossen Rat zur Besprechung vorliegen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Korr.) In zahlreich besuchter, dreistündiger Versammlung behandelte die Sektion Bern-Stadt Samstag den 12. dies eine reichgespickte Traktandenliste. Zur Eröffnung gedachte das Präsidium in warmen Worten unserer beiden zu früh verstorbenen Herren Regierungsrat Ritschard und Kollege Hans Mürset. Die Versammlung ehrte die Verblichenen durch Aufstehen.

Als erster Referent trat Herr Seminarlehrer Geissbühler auf den Plan. In einem sehr interessanten Vortrage führte er den aufmerksamen Hörern aus, dass eine Revision des gegenwärtig bestehenden Unterrichtsplanes nicht absolut notwendig, aber sehr wünschenswert sei. Sein Referat gipfelte in folgenden Anträgen, die ohne Opposition angenommnn wurden:

1. Der Unterrichtsplan vom 1. November 1897 ist zu revidieren.
2. Der Unterrichtsplan ist grundsätzlich nach dem gegenwärtigen Stand der Didaktik neu aufzubauen.
3. Als allgemeiner Plan soll er für die einzelnen Stufen die Lehrgebiete umschreiben, die Lehrziele aufstellen und die Stoffganzen bezeichnen.
4. In verschiedenen, unsern Schulverhältnissen entsprechenden Lehrplan-Typen soll er unverbindliche Modelle zur Ausfertigung individueller Lehrpläne bieten.

Über die von der Sektion Nidau angeregte Sterbekasse referierte Herr Seminarlehrer Dr. Bohren (früherer Versicherungsmathematiker). An interessanten Beispielen zeige er der Versammlung, dass eine solche Kasse, analog derjenigen der Kollegenschaft im Kanton Solothurn, nicht wünschbar und auch nicht vorteilhaft sei. Die Schlussanträge des Referenten lauten:

1. Eine billigere Sterbeversicherung als sie durch die Lebensversicherungsgesellschaft geboten wird, ist innerhalb eines Berufsverbandes nur möglich, wenn:
   a) die Verwaltungskosten erspart werden können,
   b) die Sterblichkeit eine wesentlich günstigere ist, als die der allgemeinen Bevölkerung.
2. Soll die Sterbekasse ihren Zweck erfüllen, so muss sie eine Zwangsversicherung, d. h., sie muss für alle Neueintretenden und für alle Mitglieder unter einer zu bestimmenden Altersgrenze obligatorisch sein.
3. Mit Rücksicht auf die durch die Lehrerversicherungskasse den Mitgliedern auferlegten Verpflichtungen ist eine neue Zwangsversicherung nicht wünschenswert.
4. Die von der Sektion Nidau vorgeschlagene Form, die Frankenkasse, kann wegen den ihr anhaftenden Mängeln nicht in Betracht fallen.

Das dritte Traktandum: Schülerversicherung, leitete unser früherer Kollege Herr H. Iff, Generalagent der „Helvetia", ein. Er besprach zuerst die Wünschbarkeit einer solchen Versicherung von Lehrerschaft und Schülern für Eltern, Lehrerschaft und Behörden. Nachher unterzog er den Vertragsentwurf der „Helvetia" einer Erläuterung und Besprechung. Die Versammlung erklärte sich grundsätzlich für die Versicherung. Sie beauftragte den Vorstand, in diesem Sinne, ohne aber die „Helvetia" in den Vordergrund zu stellen, bei der Schuldirektion vorstellig zu werden. Diesen Standpunkt nahm von Anfang an auch der Vorstand ein; denn selbstverständlich müssen wir es den Behörden überlassen, ob sie Selbstversicherung oder Vertragsabschluss bei einer Gesellschaft wählen will.

Durch den Tod unseres Hans Mürset sel. ist in die Zentralschulkommission eine Lücke gerissen worden. Die Schuldirektion hat sich dahin geäussert, den vakanten Sitz der Lehrerschaft zu überlassen. Die Versammlung schlägt als Ersatz vor: Herrn J. Müllener, in der Meinung, dass der jeweilige Präsident der Sektion Bern-Stadt das Amt inne haben sollte.

Auf gefallene Anregung wurde beschlossen, die Referate der Herren Geissbühler und Dr. Bohren sollen in Druck gelegt und möglichst verbreitet werden.

Volkstheater. Die Literatur für Volkstheater hat soeben eine Bereicherung erhalten mit „Bürger- und Patrizierblut" oder „Der geheimnisvolle Pavillon". Verfasser ist unser Kollege Leuenberger in Ins. Den Verlag hat die Firma Ernst Kuhn in Biel übernommen. Das Opus ist die dramatisierte Erzählung von A. Bitter, die wohl den meisten Lesern bekannt sein dürfte. Wenn ich ein literarisches Produkt lese, so mundet es mir, sobald Leben darin steckt, also Handlung. Süssliches Zeug kann ich nicht verdauen, oder höchstens als recht kurzes Zwischenfutter. Lebhaft beginnt genanntes Stück, mit Gefahr, Warnung, Unglück, Rettung, und der Schluss ist ziemlich sicher zu riechen: Eine Heirat, nein, eine doppelte. Dazwischen sind gut begründet verschiedene Begegnungen, schöne und gefährliche, hilfreiche, wohlwollende Mitmenschen und Spitzbuben feiner und sehr grober Art, wie sie das Leben noch heute bietet. Dieser Auf-

bau des Leuenbergerschen Volksschauspiels bestimmt mich, es den Vereinen bestens zu empfehlen. Sie werden ganz sicher eine gute Rechnung machen in materieller und bildender Hinsicht. —pp.

Aus dem Frutigland. (Korr.) Letzten Samstag versammelte sich die Sektion Frutigen des B. L. V. auf dem Bad zu einem gemütlichen Hock. Vorerst gedachte der abtretende Präsident, Herr Lehrer Karlen, zweier verstorbenen Männer, die sich um die Schule verdient gemacht haben, der Herren Nationalrat Ritschard und Grossrat Mürset, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Der Vorstand wurde hierauf bestellt wie folgt: Präsident Probst; Sekretärin Frl. v. Känel; Kassier Müller; Besitzerin Frau Wäfler, alle in Äschi. Hierauf schritt man zur Beratung des neuen Unterrichtsplanes. Herr Probst, Äschi, brachte ein vorzügliches Referat über dieses Thema. Weitgehende Abänderungen beschloss man nicht; am besten ist es, wenn der Lehrer einen möglichst grossen Spielraum und freie Hand behält.

Bern. (Korr.) Den bernischen Stadtratsverhandlungen vom 18. Dezember entnehmen wir folgendes, was insbesondere unsere Schulen anbetrifft.

Unter dem Traktandum: „Errichtung neuer Schulklassen" beschloss der Rat nach Antrag des Gemeinderates, auf Frühjahr 1909 zu errichten: An der Knabensekundarschule zwei Klassen; an der Mädchensekundarschule zwei Klassen; am Gymnasium drei Klassen (je eine am Progymnasium, Obergymnasium und an der Handelsabteilung); an der Brunnmattschule zwei Klassen; an der Sulgenbachschule eine Klasse, und an der Schosshaldenschule eine Klasse.

Entgegen dem Antrage der Schuldirektion und des Gemeinderates beschloss der Stadtrat mit überwältigender Mehrheit, überzeugt, dass dringende Bedürfnisse obwalten, auch die Kreierung je einer Klasse in der Kirchenfeld- und Breitenrainschule.

Im fernern langten verschiedene Motionen ein, deren eine auch hier angeführt zu werden verdient. Sie deckt sich nämlich mit einer wohlbegründeten Eingabe der Sektion Bern-Stadt an sämtliche Primarschulkommissionen, welch letztere, unser Begehren unterstützend, damit vor die Schuldirektion gelangten, von dieser aber — abgewiesen wurden. Die Motion, lautend: „Es sei der Gemeindebeschluss betreffend Schulorganisation vom 27. Oktober 1893 dahin abzuändern: 1. Die durchschnittliche Maximalschülerzahl sei für die Klassen vom fünften bis neunten Schuljahr auf 40 festzusetzen. 2. Vom ersten bis zum vierten Schuljahr sei die Maximalziffer auf 44 zu belassen" — ist von den Herren Baumgartner, Schmid und 17 Mitunterzeichnern gestellt. Wir dürfen hoffen, dass die darin ausgesprochenen Forderungen im Stadtrat auf fruchtbareren Boden fallen als bei der Schuldirektion und sind für ihr Verwenden den Motionsstellern sehr dankbar; sie handelten im Interesse der Schule.

Biel. (Korr.) Die in der Herbstversammlung zu Grossaffoltern gemachte Anregung, es möchte diesen Winter ein Kurs für rhythmische Gymnastik nach Jaques-Dalcroze stattfinden, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Letzten Freitag versammelte sich eine stattliche Zahl von Kolleginnen und Kollegen, um die Abhaltung des Kurses definitiv zu organisieren. Als Kursleiter wird Herr Rob. Gräub, Gesangsleiter am Progymnasium, der seinerzeit einen Kurs unter der persönlichen Leitung von J.-D. in Genf absolvierte, amtieren. Die Übungen sollen jeweilen Freitags von 5—7 Uhr in der neuen Turnhalle stattfinden und nach Neujahr gleich beginnen. In 10—12 Lektionen werden die Teilnehmer in die Geheimnisse der neuen Kunst eingeweiht werden. Wer noch nicht felsen-

fest im Rhythmus ist, der benütze diese Gelegenheit, damit rhythmisches Gefühl in Fleisch und Blut übergehe; auch Präzision, Konzentration und Gewandtheit werden eine mächtige Förderung erfahren. Möge über dem Kurse jene gesunde Frische und Fröhlichkeit walten, die zu angestrengter Arbeit so bitter nötig ist.

Huttwil hat den Sekundarlehrern bei einer Anfangsbesoldung von Fr. 2800 drei Alterszulagen von je Fr. 200 nach je vier Dienstjahren bis zum Besoldungsmaximum von Fr. 3400 nach zwölf Dienstjahren bewilligt. Für die beiden ältern Sekundarlehrer der Gemeinde bedeutet das eine sofortige Besserstellung um je 600 Fr.

Interlaken. (Korr.) War's der Amtsschaffner oder war's die angekündigte Musterlektion des Herrn Lüthi von Utzenstorf mit seiner Veranschaulichung des Bruchrechnens, genug, sie kamen zahlreich zur Versammlung der Sektion Interlaken des B. L. V.

Vorerst wurde eine Diskussion angehoben über die Revision des Unterrichtsplanes der Primarschulen. Die Revisionslust war nicht gross; die Stimmung mehr ablehnend. In Hinsicht der Unterstufe wurde die Frage aufgeworfen, ob das Lesen und Schreiben des ersten Schuljahres nicht verfrüht seien und zurückgestellt werden sollten zugunsten eines bücherlosen Anschauungsunterrichtes und elementaren Zeichnens, worauf eine Lehrerin sich vernehmen liess, es wäre schon recht, aber wie machen, wenn man vier oder fünf Schuljahre beieinander habe? Das ist allerdings ein Kau-Kasus.

Über die Mittelstufe sprach H. Michel, sen., von Brienz, die Forderungen in den verschiedenen Fächern im Lichte seiner Erfahrungen zensierend, doch ohne die Forderung sofortiger amtlicher Revision aufzustellen.

Die Oberstufe fand keine Anfechtung, und auch der vierte Punkt: Reformideen der letzten Jahre: Scharrelmann, Seidel (Handfertigkeitsunterricht), Motion Balsiger in der Schulsynode und was sonst noch die Wipfel bewegt, alles erlag der Befürchtung, man könnte dann die Zahl der Ziegel nicht mehr reichen.

Über den Steuergesetzentwurf und seine Bedeutung für die Lehrerschaft und andern Fixbesoldeten referierte mit Gewandtheit und Sachkenntnis Lehrer Diggelmann, den Entwurf, der übrigens noch nicht abschliessend erledigt sei, zur Annahme empfehlend, mit einhelliger Zustimmung der Versammlung.

Die Bruchrechnungsveranschaulichung unseres Gastes war, wie man deutch sagt, le clou oder la pièce de résistance der Konferenz. Mit jungen Mädchen, die noch ein bruchrechnungsloses Dasein geführt hatten, zeigte uns Herr Lüthi, wie er durch farbige, verschieden eingeteilte Scheiben den Kleinen diesen gefürchteten Stoff mund- oder vielmehr kopfgerecht macht durch Anschauung, die auch dem Schwachen fasslich sein muss. Die „Kuchenteilung" ist äusserst praktisch und auch den Diplomaten der Balkanstaaten zu empfehlen. Lückenloser Aufbau, Ruhe und Freundlichkeit taten das übrige zum Gelingen des Werkes.

Kandersteg feierte am 6. Dezember einen Freuden- und Ehrentag, nämlich die Schulhauseinweihung. Zahlreich war die einheimische Bevölkerung erschienen; zahlreich kamen die Freunde von auswärts (der löbliche Bürgerturnverein Frutigen z. B. in corpore), und wohl kein Schüler hätte sich heute von der sorglichen Mutter überreden lassen, krank zu sein.

Beim alten Schulhaus widmete der alte Schulmeister Imobersteg demselben einen Nekrolog, besonders hervorhebend die Entwicklung des Schulwesens in Kandersteg seit 100 Jahren und die Bedürfnisse der Neuzeit. Herr Abr. Müller,

Präsident der Schul- und Baukommission. betonte dann in seiner Ansprache beim neuen Schulhaus die Schul- und Opferfreudigkeit der Bürger, die Leistungen der Staatsbehörden, der Alpenbahngesellschaft usw. usw. Er verdankte allen diesen Helfern ihre Leistungen bestens und wand besondere wohlverdiente Kränze der Erziehungsdirektion, dem Herrn Schulinspektor, der Baufirma Könitzer in Worb usw. Herr Oberlehrer Schwenter, der namens des Schulgemeindepräsidenten die Schlüssel in Empfang nahm, dankte ebenfalls allen, die am Gelingen des schönen Werkes mitgeholfen, mit warmen Worten und forderte auch besonders die Kinder zum danken auf, das darin bestehen soll, dass sie das Haus und die Einrichtungen in Ehren halten, die Opfer der Eltern und Schulfreunde vergelten durch Fleiss und gutes Betragen, dass sie geschickte, anständige und brave Menschen werden. Unser früherer Geistlicher wünschte, es möchte die Morgenpredigt des Herrn Mühlemann als Eingang zur Schulhausweihe allen Eltern gedruckt in die Hände gelegt werden können. Möchte dem Schulhausbau bald die Erstellung eines Kirchturms folgen.

Zwischenhinein erfreute der Turnverein Kandersteg die Festversammlung mit seinen Produktionen, und Herr Pfarrer Mühlemann weihte das neue Schulhaus mit einem ernsten Gebet und empfahl Haus und Schule dem Schutz des Höchsten. Reden und Produktionen waren angenehm umkränzt von Gesängen der verschiedenen Schulklassen und des Gemischten Chors Kandersteg. Vom Herrn Schulinspektor, der leider am persönlichen Erscheinen verhindert war, langte telegraphischer Gruss und Glückwunsch an, dessen Verlesen förmliche Begeisterung erzeugte.

Bei diesem Anlass dürfen füglich besonders empfohlen werden: die Baufirma Könitzer in Worb für Planierung und Ausführung von Schulhausbauten, und Herr G. Stettler, Schreiner in Wimmis, für tadellose und billige Lieferung von Schultischen. —g.

Bernischer Lehrerverein und Bernischer Mittellehrerverein. (Mitgeteilt.) Zur Regelung des zukünftigen Verhältnisses zwischen B. L. V. und B. M. V. ist am 5. Dezember 1908 von den Vorständen der beiden Vereinen ein provisorisches Abkommen getroffen worden. Dasselbe bestimmt u. a. folgendes:

Der B. L. V. räumt dem B. M. V. das Recht der Mitbenutzung des Zentralsekretariates und des Korrespondenzblattes ein.

Hierfür, sowie für die Unterstützung der politischen Massnahmen und der wohltätigen Vergabungen des B. L. V. (für Heiligenschwendi und die Witwen- und Waisenkasse des S. L. V.) bezahlt der B. M. V. dem B. L. V. einen jährlichen Beitrag von Fr. 3. 50 pro Mitglied.

Der Vorstand des B. M. V. ordnet zwei seiner Mitglieder in den Kantonalvorstand des B. L. V. ab. Das eine dieser Mitglieder tritt in die Geschäftskommission des B. L. V. ein. (Dieser Passus ersetzt die bezüglichen Bestimmungen der §§ 25 und 29 der Statuten des B. L. V.)

Zu den Sektionsversammlungen des B. L. V. werden auch die Mitglieder des B. M. V. eingeladen.

Diejenigen Mitglieder des B. M. V.. welche die Differenz zwischen dem Kollektivbeitrag des B. M. V. und dem ordentlichen Jahresbeitrag des B. L. V. nachbezahlen, sind zugleich auch vollberechtigte Einzelmitglieder des B. L. V. und haben Anteil an allen seinen Institutionen.

Das Abkommen tritt nach Genehmigung durch die Delegiertenversammlungen auf 1. April 1909 in Kraft und dauert vorläufig zwei Jahre.

Bezugnehmend auf obiges Abkommen hat der Vorstand des B. M. V. beschlossen, in einer Mitteilung (die im nächsten Korrespondenzblatt des B. L. V. erscheinen wird) alle Mitglieder des B. M. V., die bis jetzt auch Einzelmitglieder des B. L. V. waren, zu ersuchen, die statutarischen Pflichten gegen letztern getreulich zu erfüllen bis zu jenem Zeitpunkt, da ihnen das in Kraft erwachsene Übereinkommen die Freiheit der Entschliessung zurückgegeben haben wird.

Wimmis. Hier will man im Frühjahr das 50jährige Jubiläum der Sekundarschule feiern.

* * *

Glarus. Die kantonale Lehrerkonferenz stellte als Postulat für die Schulgesetzrevision mit grosser Mehrheit das Obligatorium der Fortbildungsschule auf.

Thurgau. Auch im Thurgau macht sich Lehrermangel fühlbar. Der eigene Nachwuchs reicht nicht aus; fremde Kräfte müssen gesucht und alte Lehrer, die von Rechts wegen ihrer Musse leben sollten, wieder herangezogen werden.

Cours pour jeunes commerçants. Du rapport de la Société suisse des commerçants pour l'année 1907/08, il résulte que les cours, au nombre de 3824 pendant le semestre d'hiver, ont été suivis par 9300 élèves; le chiffre des leçons données s'élève à 136,729. Les dépenses pour l'enseignement se montent à fr. 600,000 environ.

Les examens d'apprentis de commerce eurent lieu, en 1908, dans 25 cercles, et réunirent 773 candidats, parmi lesquels 687 ont été diplômés.

* * *

Curieuses mœurs scolaires. Les instituteurs mexicains ont coutume de récompenser les élèves en leur permettant de fumer un cigare pendant la leçon. Si toute la classe a été appliquée, la permission est étendue à celle-ci entière. Les plus jeunes se contentent d'une cigarette. Quant au maître, il fume toujours, en buvant à même la bouteille de liqueur placée sur le pupitre. Lorsque celle-ci est vide, le contenu est remplacé par les parents des élèves, qui se disputent cet honneur.

Japon. Quelle est la récompense à la fois la plus juste, la plus haute, la plus significative et la plus utile qu'un pays puisse décerner à l'homme encore vivant qui lui a rendu de signalés services?

Le Japon vient de faire à cette question une réponse dont on pourra méditer la portée. Au général Nodgi, qui a pris Port-Arthur, le Japon a décerné une récompense nationale, mais du sens le plus imprévu, le plus délicieux, le plus touchant et le plus profond: il l'a nommé instituteur.

Non pas commandant d'une école de guerre, ou d'une école polytechnique, comme on pourrait le supposer, mais simple instituteur chargé de faire la classe à des écoliers de huit à dix ans. („Educateur.")

Literarisches.

Niederländische Balladen von Carl Friedrich Wiegand. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld, 1908. Preis Fr. 4.—.

Der Dichterlinge sind viele, der echten, wahren Dichter dagegen nur wenige. Was heute alles auf den Markt gebracht wird und unter der Flagge Poesie segelt, das weiss nur der genauer, dem die ganze Flut zuströmt. Und diese Speise soll das Publikum verdauen! Um so erfreulicher ist es für den Rezensenten, der den ganzen Wust „geniessen" darf, wenn er unter den vielen Reimern auf einen echten Dichter stösst, wie das hier der Fall ist. Dr. Wiegand ist ein Epiker von grosser Tiefe, ein Balladensänger von Gottes Gnaden, der über die verschiedensten Register verfügt.

Er trifft in diesem vom Verlag vornehm ausgestatteten Werk den Balladenton, jenes charakteristische Kolorit, das z. B. Uhland so gross gemacht, ganz vortrefflich. Rhythmus und Ausdruck sind stets aufs harmonischeste zusammengestimmt, und die dramatische Kraft entspricht durchaus dem grosszügigen Inhalt, den die niederländische Heldenzeit unter dem ersten Oranier liefert.

Wir werden geradezu gebannt durch die Tiefe, die das Werk des Zürcher Dichters auszeichnet, und die Balladen prägen sich infolge ihrer typischen Rhythmik dem Ohre gleichsam unwillkürlich ein.

Die Sammlung bildet ein feines Festgeschenk für jeden Freund der Dichtkunst. H. M.

Rätsel und Charaden von Dr. E. Ringier in Kirchdorf (Bern). Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. Preis Fr. 2.80.

Der als populärer Schriftsteller und geistreicher Übersetzer der einzigartigen Werke des Berner Hochschulprofessors Dubois überall bekannte und geschätzte Arzt Dr. E. Ringier in Kirchdorf tritt hier als moderne Sphinx vor uns und schüttet einen ganzen Sack voll herziger Rätsel, schwieriger und leichter, aus. Das höchst originelle Titelblatt führt das handliche Büchlein aufs beste bei jedermann ein, der Sinn und Geschmack an etwas Eigenartigem hat. Wir sind überzeugt, dass es „da und dort einem einsamen Grübler oder einem um die winterliche Lampe versammelten Gesellschaftskreise einige Stunden erfrischender Zerstreuung und Unterhaltung verschaffen" wird; aber es wird mehr als das leisten: es wird überall, wo man ihm die Türe öffnet, bald als lieber Freund und Hausgenosse, den man immer gerne wieder hören möchte, sich einen Ehrenplatz erobern.

Besonders die Lehrerschaft wird darin viel schätzenswertes Material finden für die Belebung des Unterrichts und zur Belohnung geleisteter treuer Arbeit seitens ihrer Schüler. H. M.

Prüfungen. Roman von Lisa Wenger. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. Preis geb. Fr. 5.

Wie ein glänzendes Gestirn ist der Name Lisa Wenger, der Dichterin des „Blauen Märchenbuches", am Himmel der schweizerischen Literatur aufgegangen. Sie hat mit ihren reizenden Tiergeschichten die Herzen aller im Sturme erobert. In ihrem ersten Roman offenbaren sich neuerdings die Vorzüge ihrer Muse, grosse Gestaltungskraft und gewaltige dichterische Phantasie. Hier hat sie sich ans Problem der Probleme, an den Menschen, gewagt, und dieser Versuch mit allen Vorzügen und Schwächen eines Erstlings wird sich bald einen Ehrenplatz in jeder Bücherei erwerben, denn in ihm zeigt sich kräftige Origi-

nalität und wuchtige Eigenart: er wandelt eigene, neue Bahnen. Da ist nichts von süsslicher Marlittscher Sentimentalität zu finden; die Heldin ist keine ultraehrbare, hausbackene Person ohne Saft und Kraft; es fehlen aber auch alle Rührszenen im Familienblattstile — eine Backfischlektüre ist der Roman daher nicht; aber er ist eine Geschichte aus dem Leben.

Ein allzu temperamentvolles Mädchen mit einer „Feurseele" ergibt sich in überschäumender Leidenschaft ihrem Lehrer, einem hochtalentierten, aber innerlich schlechten Menschen, und hat diesen Fehltritt, der es weit weg von seinen Mitmenschen führt, die den traditionellen Pfad der Tugend wandeln, schwer zu büssen. Marie-Luise hat bittere „Prüfungen" zu bestehen; aber sie besteht sie in Ehre. Um ihres Kindes willen demütigt sie sich. Diesem ihrem Sohn liegt die Kunst im Hut; er hat alle Aussichten, ein Maler von Genie zu werden, der aber durch eigene und die Schuld des Verführers seiner Mutter beinahe zum Selbstmörder wird.

Wie werden die Tanten in den Teekränzchen die Hände ringen ob solch unehrbarem Treiben! Wie werden sie einander mit grossen Augen hilfesuchend anschauen!

Wir, die wir so rasch bereit sind, über einer „Gefallenen" als einer Dirne den Stab zu brechen, lernen hier ein Stück stillen Heldentums von monumentaler Grösse kennen, das uns geradezu zwingt, unsere Anschauungen über Ethik und Moral noch einmal zu überprüfen.

Der Raum verbietet uns, breiter zu werden. Es schäumt und gärt teilweise in diesem Kraftroman, und nicht alles ist vollständig einwandfrei geraten; aber überall hat die Durcharbeitung des schwierigen Vorwurfs einen Zug ins Grosse. Im ganzen Werk liegt eine Wucht, eine Kraft, die es zu einer der bedeutsamsten Erscheinungen des diesjährigen Büchermarktes stempeln — es eröffnet uns eine neue Seite des Lisa Wengerschen Talentes und damit eine weite Perspektive für die Zukunft. Aus diesen Gründen ist der Roman wärmstens zu begrüssen als das Kind einer bedeutenden Schaffenskraft einer schweizerischen Dichterin, deren Namen wir hoffentlich recht bald wieder auf einem Buchtitel zu lesen bekommen werden. H. M.

Aus Alt-Büsum. Ein Menschenleben (H. Th. Behrens) von A. Behrens-Litzmann, 1907. Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Wer die Geschichte einer wunderbar harmonischen Ehe verfolgen und sich daran erlaben, wer gleichzeitig den Werdegang eines bedeutenden Gelehrten verfolgen und sich an der schönen Schilderung eines vollen Glückes erwärmen will, der kaufe sich dieses prächtige Buch oder schenke es seinen Lieben; sie werden ihm dankbar dafür sein. Die edle, poetische Sprache hält den Leser noch lange nach beendeter Lektüre gefangen. H. M.

Briefkasten.

Verschiedenes musste wegen Raummangel warten. Mehrere Einsendungen kamen zu spät, weil des Weihnachtsfestes wegen der Druck früher beendigt sein musste.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 26. Dez. 1908, nachm. 2 Uhr, im Gymnasium.

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 27. Dezember 1908, nachm. um 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.
Uebungsstoff: Konzertprogramm auf 10. Januar 1909, event. auch „Paulus" von Mendelssohn. Die Mitglieder werden ersucht, sich einzurichten, dass die Uebung bis um halb 8 Uhr ausgedehnt werden kann.
Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule:						
Gümligen	V	Mittelklasse	ca. 45	800 bis 1000	9 4 ev. 5	10. Jan.
Aefligen	VI	Oberklasse	55	750		9. „
Bern, Sulgenbach	V	Spezialkl. für Schwachbeg.		1780	6 5 **	10. „
„ „	„	Elementarstufe		1780	9 5 **	10. „
„ Brunnmatte	„	2 Klassen		je 1780	9 5 **	10. „
„ Länggasse	„	1 Klasse		1780	2 5 **	10. „
„ Schosshalde	„	1 „		1780	2 5 **	10. „
„ „	„	1 „		2400	9 4 **	10. „
„ Breitenrain	„	1 „		2400	9 4 **	10. „
„ mittl. Stadt	„	1 „		2400	9 4 **	10. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Eine Festfreude für denkende Menschen

Selbsterziehung

von

Dr. Paul Dubois

Prof. a. d. Universität Bern. — Brosch. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—

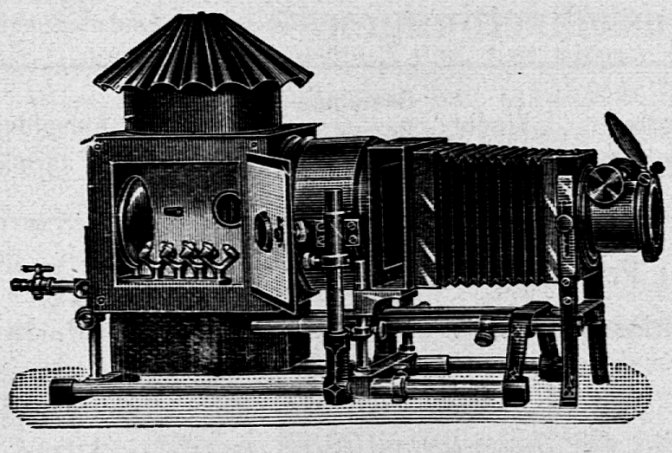
Inhalt: Die Eroberung des Glücks. Denken. Handeln. Gewissen. Erziehung. Sittliche Einsicht. Egoismus u. Altruismus. Gedankeneinkehr. Duldsamkeit. Nachsicht. Demut. Genügsamkeit. Geduld. Tapferkeit. Keuschheit. Aufrichtigkeit. Herzensgüte. Idealismus.

In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von A. Francke in Bern.

Grolichs Heublumenseife (mit dem Bilde Grolichs) ist allein echt und kostet 65 Cts. Überall käuflich. 603

Vollständige und tadellos funktionierende



Projektions-Einrichtungen

sind von uns in den letzten fünf Jahren nachfolgenden **Schulen, Instituten** und **Vereinen** geliefert worden:

Oberseminar Bern
Seminar Hofwil
Technikum Biel
Städtisches Gymnasium Bern
Freies Gymnasium Bern
Geograph. Institut der Hochschule Bern
Philosoph. „ „ „ „
Physik. „ „ „ „
Geolog. „ „ „ „
Zoolog. „ „ „ „
Bakteriol. „ „ „ „
Bakteriol. „ „ „ Freiburg
Hochschul-Aula in Bern
Kant. Frauenklinik in Bern
Landwirtschaftliche Schule Rütti
Molkereischule Zollikofen
Kantonsschule Frauenfeld
Direktion des Schweiz. Roten Kreuz
Katholische Studenten-Liga Freiburg (Schweiz)
Internationales Friedensbureau Bern
Sektion Bern S. A. C., Bern
Sektion Tödi S. A. C., Glarus
Realschule Altstätten
Sekundarschule Worb
„ Uettligen
„ Belp
„ Huttwil
„ Langnau i. E.
„ Herzogenbuchse
„ Büren a. A.
Schulgemeinde Murten
Sekundarschule Laupen
„ Neuenegg
Landwirtsch. Winterschule Pruntrut
Heilanstalt Heiligenschwendi
„ Bellelay
Blauer Kreuz-Verein Bern
Pfarramt Vechigen
Schweiz. Samariterverein Bern
Photographische Gesellschaft Bern
Kursaal Schänzli Bern
Akademischer Alpenklub Bern
Neues Sekundarschulhaus Bern: (3 vollständige Apparate)
sowie an zahlreiche Private.

Auskünfte, Kataloge und Voranschläge
bereitwilligst durch die

Optisch-mechanische Werkstätte
F. Büchi & Sohn, Bern.

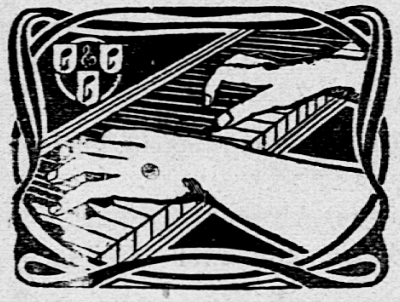
Sitzung des Redaktionskomitees

des

„Berner Schulblattes“

Dienstag den 29. Dezember 1908, von 10 Uhr vormittags an,
im Hotel „Bären“ in Bern.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts,** prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Kaiser & Co., Bern

Lehrmittelanstalt

Unsere Spezialitäten in Veranschaulichungsmitteln

Zählrahmen
einfach oder doppelt, mit ein- und zweifarbigen Kugeln in verschied. Grössen

Knupsche Zählrahmen
patentiert, mit senkrechter Kugelordnung, in verschiedenen Kantonen mit staatlicher Subvention anzuschaffen beschlossen

Knups Tausender Rahmen

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz
beides in garantiert bester Qualität, mit oder ohne Gestelle

Bilder- und Kartenständer, Bilderhalter
in verschiedenen kuranten Ausführungen

Sammlungen geometrischer Körper
Hebelapparate, **Physikalien,** elektrische Apparate, **Chemikalien, Naturwissenschaftliche Präparate** und ausgestopfte Tiere und Sammlungen.

Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz der ersten Verlage.

Illustrierte Kataloge gratis.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile } **Ersparnis:** I. ¾ Kochzeit, II. ¾ Brennmaterial, III. ½ Fett-, Eier- u. Mehlzusatz,
Gewinn: I. ¼ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei Schülerspeisung, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Diese Produkte eignen sich ganz besonders zur Verpflegung in Ferienkolonien und zu Schülerreisen, 100 Zeugnisse.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Verlag

„Helvetia"

(A. Wenger-Kocher) Lyss.

Für die Chlyne, Bärndütschi Värsli,	Fr.	2.20
Zum Christfest, Gedichte u. Gespräche	„	1.—
Beim Lampenschein, Schönste Märchen	„	2.—
Bärndütschi Gschichte	„	4.—

Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme, Requisiten** usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme in reichster, feinster Auswahl.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber** A.-G.

Nürnberg

die bedeutendste in Europa,

empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	**„Mittelfein“**	**8eck. „Schulstift“**
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! **Johann Faber „Vulcan“** Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Buntstifte aller Art — Pastellkreiden

Federhalter — Vorzüglicher Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen **mit nur besten Papieren**, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse — Amthausgasse 24

Fabrik Murtenstrasse 76

Zahlreiche Diplome. — Silberne und goldene Medaillen.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern**.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Gute Bücher gehören auf jeden Weihnachtstisch!

Als solche sind wärmstens zu empfehlen:

Heimatglück

Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Sprüche

von **E. Baudenbacher,** Pfarrer an der Pauluskirche in Bern.

240 Seiten 8°. Preis schön gebunden Fr. 4.—.

Inhalt: **Jugend und Herz, Heim und Arbeit, Leben, Volk und Vaterland, Menschen, Irrtum und Weisheit, Charakter, Himmel und Erde.**

Ferner:

Der gute Hirte

Geschichte eines kleinen Savoyarden

von **Adolf Langsted.**

Von der *Presse des In- und Auslandes wärmstens empfohlen*, eignet sich, vermöge seines *gediegenen Inhalts und der schönen Ausstattung vorzüglich als Festgabe* ***für Kinder. Mit diesem Geschenk bereitet Ihr allen Kindern eine überaus grosse Weihnachtsfreude!***

Preis schön gebunden Fr. 2.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag:

Gustav Grunau, Falkenplatz 11, **Bern.**

Wertvollstes und überaus **praktisches**

Weihnachts-Geschenk

für **Frauen** und **Töchter** ist entschieden
das soeben in neuer Auflage erschienene

Schweizerische Familien-Kochbuch

von **Marie Imhof**

mehrjährige Leiterin der Haushaltungsschulen von Basel und Ralligen.

Umfang zirka **800 Oktavseiten, prächtige, solide Ausstattung, über 1300 erprobte Rezepte, nützliche Winke und Belehrungen über den Küchenhaushalt, Zusammenstellungen mannigfaltigster Speisezettel, vom einfachsten bis zum feinsten Menu.**

Dieses Kochbuch birgt **goldene Schätze** von **grossem, unverkennbarem Wert,** und es sollte daher in **keiner Familie fehlen.** — Preis Fr. 7.—.

Erhältlich in allen Buchhandlungen, sowie direkt im

Verlag Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, **Bern**

Verantwortliche Redaktion **Samuel Jost,** Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.